

Die Rückkehr der Ursulinen 1888 – die Jahre des Aufbaus

Im Jahre 1888 kehrten schließlich auf Ersuchen des Haselünner Magistrats und des Ortspfarrers einige Ursulinenwestern aus Nijmegen in ihr Kloster zurück. Schon 1889 eröffneten sie die Höhere Töchterschule mit Pensionat.

Der Neuaufbau wurde durch Spenden großzügig unterstützt, vor allem von Anton Riedemann, dem „Petroleumkönig“ aus Meppen. Seine Frau war eine geborene Bödiker aus Haselünne, deren Schwester Mitglied des Haselünner Konvents war.

Nach der Rückkehr aus dem Exil aus Nijmegen war der Konvent zunächst noch von Nijmegen abhängig. Die ehemalige Leiterin, Mére Bernadine Heins kehrte nicht nach Haselünne zurück. Sie blieb bis zu ihrem Tode im Jahre 1897 Oberin des Klosters in Nijmegen.



Mére Augustine Bödiker Foto: Repro Vehring 2019 Quelle: Ursulinenkloster

Mére Xaveria Kramer übernahm zunächst das Amt der Oberin (1888-1889), das sie vorher schon zweimal in Nijmegen innegehabt hatte. Ihr folgten Mére Bonifatia Murdfield (1889-1890) und Mére Augustine Bödiker (1890-1893).

In den Jahren 1891 bis 1893 ist die Klosterkirche grundlegend renoviert worden.

Die Ausmalung wurde erneuert. Die Kirche erhielt einen neuen Altar. Der inzwischen wurmstichige Barockaltar wurde durch einen neugotischen Altar ersetzt.



Zum Vergleich: links der Barockaltar der Klarissen, rechts der neugotische Altar nach der Renovierung 1893/94. Fotos: Repro Vehring 2019. Quelle: Ursulinenkloster

Auf Anregung der Familie Geheimrat Bödiker und durch grossmütige bereitgestellte Mittel seitens des Herrn W.A.Riedemann, Hamburg u.seiner Frau gemahlin, Sophie, geb.Bödiker (der Schwester unserer M.Augustin) konnten die Klostergebäude, die bis dahin noch Eigentum des Klosters in Dorsten waren, erworben, hergestellt und für einen kleinen Konvent u.12 Pensionärinnen eingerichtet werden. Die ersten Pensionärinnen waren Wilma und Frieda Bödiker aus Berlin, Nichten von M.Augustin. (Erstere ist vor einigen Wochen als Frau Professor Erkelenz in Breslau gestorben. Von Jahr zu Jahr blühten Schule u.Pensionat mehr auf. Die Räume wurden zu eng, und vor allem mussten für den staatlich anerkannten Schulbetrieb die entsprechenden Klassen und Säle gestellt werden. In den ersten Jahren hatten die Schwestern ausser den drei Klassen für die Pensionärinnen ein sogen.Externat; da sie infolge der staatl. Gesetze die Volksschule nicht wieder übernehmen konnten, vermittelten sie den Haselünner Mädchen während und nach ihrem schulpflichtigen Alter "höhere Bildung". Erst später beim Ausbau der ganzen Schule entsprechend der neuen Gesetze über Mädchenbildung wurden Externe u.Pens. zusammen unterrichtet u.nach Jahresklassen getrennt. Gleich im Anfang setzte man auch die in Nymwegen geübte Tätigkeit der privaten Ausbildung von Lehrerinnen fort, das Examen wurde in Münster abgelegt, später jedoch musste dasselbe in der eigenen Provinz, für uns in Hannover abgelegt werden. Die erste, die von Haselünne aus in Münster ihr Lehrerinnen-Examen ablegte und bestand, war Maria Wildermann aus Papenburg.

Die Rückkehr der Ursulinen aus Nymegen und die Jahre des Wiederaufbaus des Klosters und der Klosterschule in Haselünne, Foto: Repro Vehring 2023, Quelle: Heimatverein Haselünne, unbekannte Autorin

In 1890er Jahren stieg die Zahl der Schwestern und Schülerinnen so stark, dass die Klosteranlage erweitert werden musste. Es entstand im Jahre 1895

das Backsteingebäude an der Sackstraße mit neuem „Kinderrefektor“, einem großen Speisesaal für die Schülerinnen, sowie Klassenräume im Erdgeschoss und Schlafzimmer für die Pensionärinnen in den Obergeschossen (s. auch die Bilder aus den 1970er Jahren auf S. 24). Dazu wurden kleinere von den Klarissen errichtete Gebäude abgerissen, so das Kostjuffenhaus. Dieser große Neubau wurde auch dadurch erforderlich, da nun von den Ursulinen mehrere Schulen für Mädchen unterhalten wurden: eine öffentliche Grundschule, eine öffentliche Volksschule und eine Höhere Töcherschule mit

Pensionat. Aus der Töcherschule entstand in der Folgezeit die „Oberschule für Mädchen“. (s. Grundrisszeichnung, Anlage 13, S. 92)



Pensionärinnen im Jahre 1895/96, Foto: Repro Vehring 2019, Quelle: Ursulinenkloster



Schülerinnen im Jahre 1889
im Klostergarten Foto:
Repro Vehring 2019, Quelle:
Ursulinenkloster.

Der Haselünner Ursulinenkonvent
im Jahre 1895:
Viele junge Schwestern
und Novizinnen Foto: Repro Vehring
2019, Quelle: Ursulinenkloster.



Einkleidung 1895 nach der Profess 1893:
(stehend von links) M. Antonia, M. Luisa Rehmann,
M. Aloysia Schulten, M. Maria Thelen, S. Magdalena
Lammers, M. Anna
(sitzend von links) S. Elisabeth Benker, M. Angela,
M. Theresia Breme
Foto: Repro Vehring 2019, Quelle: Ursulinenkloster.

Im Jahre 1895 fand im Ursulinenkloster in Haselünne die erste Einkleidung statt. Es waren Mater Theresia Breme, Mater Aloysia Schulten, Mater Maria Thelen, Sr. Elisabeth Benker und Sr. Magdalena Lammers.

Josefa Voss inne, die auch den „Prospectus“ herausgab, in dem „alles Wissenswertes“ für die Pensionärinnen enthalten war (s. Anlage 2, S. 70ff).

Im Jahre 1894 wurde das Haselünner Ursulinenkloster Monasterium, war also von nun an weder von Nijmegen noch von Dorsten abhängig. In der Chronik heißt es: „Im Jahre 1894 wurde durch bischöfliches Dekret vom 13. Oktober das Ursulinenkloster zu Haselünne zum „Monasterium Ordinis St. Ursula“ mit „clausura papalis minor“ erhoben.“ (25)

Die erste Oberin des neuen nun unabhängigen Klosters wurde Mére Ursula Brenninkmeyer. Die Leitung der Schule hatte von 1894 bis 1904 Mére



Die Oberin
Mére Ursula Brenninkmeyer



Die Schulleiterin
Mére Josepha Voss

Fotos: Repro Vehring 2019, Quelle: Ursulinenkloster.



Das auf drei Stockwerke erweiterte Klausurgebäude und der neue Turm der Klosterkirche,
Foto: Repro Vehring 2019, Quelle: Ursulinenkloster.

Das Kloster erlebte wiederum einen schnellen Aufstieg. Bereits 1904 war eine Kirchnerweiterung notwendig, um ausreichenden Platz im Schwesternchor zu gewinnen.

Bei dieser Vergrößerung des Chores bekam die Kirche auch eine neue Ausmalung durch den Kirchenmaler Josef Renard aus Kevelaer (26).

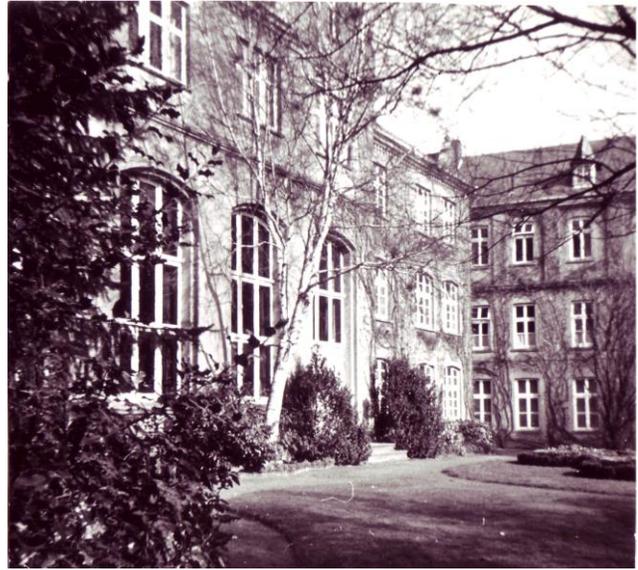
Die Kirche bekam ein neues Schieferdach, damit fiel der kleine Dachreiter mit dem goldenen Hahn fort. Das Chor der Schwestern wurde weiter in den Garten hinausgebaut, auf Eisensäulen gestellt. An der südlichen Seite wurde ein Kirchturm errichtet, in dem die von den Klarissen aus Holland berühmten Glockengießer de Wou hing.“ (27)



Die Klosterkirche im Jahre 1904 nach der neuen Ausmalung und mit neuen Fenstern, Foto: Repro Vehring 2019, Quelle: Ursulinenkloster

Der von den Klarissen erbaute und 1871 erweiterte Klausurtrakt wurde auf drei Stockwerke aufgestockt. Über die Bautätigkeiten am Kloster heißt es in der Bauchronik:

„Der kleine Spielsaal wurde abgerissen und ein großer dreigeschossiger Bau errichtet mit einer Aula, die durch zwei Stockwerke ging und eine schöne Bühne hatte. An der Westseite war ein viereckiger Turn mit einem Aussichtstürmchen (gen. Wackeltürmchen oder Schwänztürmchen); weiter anschließend ein kleiner Bau für landwirtschaftliche Zwecke. Die im alten Klarissenflügel befindlichen Schulräume wurden jetzt Sprechzimmer. (28)



Das 1902 errichtete Aulagebäude: die Aula wurde über zwei Stockwerke gebaut, daneben Klassenräume über drei Stockwerke, über der Aula ein Schlafsaal für 30 Kinder mit „Einzelzelle“ für jedes Mädchen, Fotos: Repro Vehring 2019, Quelle: Ursulinenkloster.



Der Kirchengarten (Innenhof), Foto: Repro Vehring 2019. Quelle: Ursulinenkloster.

„Eine Turnhalle wurde gebaut im Kirchengarten, entlang der Grenze von Heydts Grundstück. Die alten Kirchenfenster, die gerade frei geworden waren, wurden hier eingesetzt“ (29).

Damit wurde der Kirchengarten nach Osten hin abgeschlossen und zu einem Innenhof (s. Anhang 13, S. 94).



Oberlehrer Jütte

Für den Oberlehrer Jütte, der Rektor der Klosterkirche und bischöflicher Kommissar des Konvents war, wurde im Jahre 1907 das „Oberlehrerhaus“ zwischen der Klosterkirche und der Neustadtstraße als Wohnung errichtet.



Das Oberlehrerhaus zwischen Klosterkirche und Neustadtstraße im typischen Baustil der Haselünner Bürgerhäuser, Foto: Repro Vehring 2019, Quelle: Ursulinenkloster.



Die Westansicht der Turnhalle mit den „alten“ Kirchenfenstern. Repro Vehring 2023 (30), Quelle: NLA OS K 51 Haselünne Nr. 2 H, <https://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=v4121841>, (aufgerufen am 22.03.2020)

Der Bauantrag für die Turnhalle vom 23. 03. 1904 wurde vom Architekten B. Harren angefertigt und von der damaligen Oberin des Klosters Mére Ursula Brenninkmeyer unterschrieben.

Die Ursulinen warben mit eigenem Briefpapier und Ansichtskarten für ihr Kloster und ihre Schule.

Die Anordnung der Gebäude auf der Postkarte von 1905 (s.u.) entspricht prinzipiell der Wirklichkeit, stimmt aber nicht mit dem Briefpapier von 1900 überein.



Eine Ansichtspostkarte mit Stempel aus dem Jahre 1905, Repro Vehring 2019, (Privatarchiv)

Ansichtspostkarte aus dem Jahre 1905 mit der Klostermauer entlang der Sackstraße, Repro Vehring 2019, (Privatarchiv)



Briefpapier des Ursulinenklosters um 1900 Repro Vehring 2019, (Privatarchiv Kronabel).



Die Sackstraße war öffentliche Straße. Entlang der Sackstraße standen bis zur Integration des „großen Gartens“ in das Kloster kleinere ärmliche Häuser. An der Nord-West-Seite der Straße befanden sich Haus

und Hof der Familie Zuchgan, die über die Sackstraße Zugang zum Grundstück hatte. Ursprünglich verlief durch diesen Teil des Klostergeländes nördlich der Sackstraße die Stadtbefestigung. In der Chronik wird berichtet, dass man beim Pflanzen im „großen Garten“ auf Reste der Stadtbefestigung stieß.

Im Jahre 1952 erwarben die Schwestern das Haus der Familie Zuchgan, so dass die Sackstraße in das Klostergelände (die Klausur) integriert wurde. Damit konnte nun auch der große Garten ohne Verletzung der strengen Klausurregel direkt von den Klostergebäuden aus erreicht werden.



Das im Jahre 1892 erbaute Backsteingebäude entlang der Sackstraße mit Refektorium im Erdgeschoss, Klassenzimmern im ersten Stock und Schlafzimmern (-sälen) im ersten Stock und im Obergeschoss (Giebel),
Fotos Langemeyer: Repro Vehring 2019.
(Die Fotos sind zu Beginn der 1970er Jahre aufgenommen worden.)



Schülerinnenzeichnung: Darstellung der Nordseite des Klosters entlang der Sackstraße, Repro Vehring 2019, Quelle: Ursulinenkloster.

Die Zeichnung stellt die Nordseite der Klosteranlage zwischen den Jahren 1905 und 1910 dar. Die meisten der kleinen Häuser wurden spätestens 1910 beim Bau des Schulhauses nördlich der Sackstraße abgerissen.